

## 470 Jahre Württembergisches Bekenntnis

In Bekenntnissen wird der Glaube der christlichen Gemeinde ausgesprochen. Darum sprechen wir im Gottesdienst immer wieder das Apostolische Glaubensbekenntnis. Die wenigsten wissen, dass es auch ein Württembergisches Glaubensbekenntnis gibt. Vor genau 470 Jahren ist die „Confessio Virtembergica“ erschienen und gehört seither zu den wichtigen Grundlagentexten unserer Kirche.

Bekenntnisse entstehen in Situationen, in denen der Glaube umstritten ist. Daher sind in der Reformationszeit viele entstanden. Das Württembergische Bekenntnis entstammt einer Zeit, in der der evangelische Glaube besonders bedroht war. Der Kaiser hatte den festen Willen, das evangelische Württemberg wieder papsttreu zu machen und schreckte dabei auch vor Waffengewalt nicht zurück. Herzog Ulrich gehörte mit den anderen evangelischen Fürsten zu den Verlierern des Schmalkaldischen Krieges und musste dem Kaiser gehorchen. Als Ulrich starb, war nicht sicher, was sein Sohn Christoph machen würde. Papsttreue Kreise hofften, er würde Württemberg wieder zur römischen Kirche zurückführen. Diese versammelten sich in jenen Jahren in Trient zu einem Konzil. Der Kaiser wollte, dass auch die evangelischen Fürsten Abgesandten dorthin senden. Und so sandte der neue Herzog Christoph eine Delegation nach Trient, nicht um sich der Papstkirche anzuschließen, sondern um dort öffentlich den Glauben zu bekennen und deutlich zu machen, dass nicht die päpstliche Seite, sondern die Evangelischen den einen apostolischen, katholischen (= allgemeinen) und orthodoxen (=rechtgläubigen) Glauben vertreten, der zu allen Zeiten in der Kirche gegolten habe. So steht es in der Vorrede des Bekenntnisses: „öffentlich zu bezeugen, das sonst keiner anderen, dann der rechten, wahren Apostolischen, Katholischen und Orthodoxen Lehr in unseren Kirchen Raum gegeben worden sei“. Das war ein mutiger Schritt. Herzog Christoph machte damit unmissverständlich klar, dass er nicht dem Religionsgesetz des Kaisers, sondern nur der christlichen Wahrheit folgen würde. Diese aber ist – so sagt das Bekenntnis, das von Johannes Brenz formuliert wurde – nirgends anders zu finden als in der Heiligen Schrift. Sie allein ist „eine wahrhaftige, gewisse Predigt des Heiligen Geists“. „Darum verwerfen wir alle Lehre, jeden Gottesdienst und jede Religion, die dieser Schrift widerspricht.“

Das Württembergische Bekenntnis ist die erste lutherische Bekenntnisschrift, die ganz klar ausdrückt, wo man die Wahrheit findet, durch die die Kirche gebaut wird. Seine fünf Schlussartikel handeln von der Schrift, vom Papst, von der kirchlichen Tradition und ähnlichen Fragen. Mit der „Confessio Virtembergica“ ist der württembergischen Landeskirche eingeschrieben, dass sie nur dann Teil der „rechten, wahren“ Kirche Jesu Christi ist, wenn sie auf die „wahrhaftige, gewisse Predigt des Heiligen Geists“ hört, der durch die Heilige Schrift und nur dort auch heute noch zu uns redet.

Pfr. Dr. Matthias Deuschle, Tübingen